

en Sie
n Krieg
ich." —
enn ich
Punkten
en Sie
u, was
haben!"

werden,
cht mit
ugzeug-
es vor-
eht zur
es dem
einem
Mün-
uggplan
n und
h war
ch dar-
fliegen
r acht-
ist der
h noch
über zu

ig.
it einer
ng von
ichtung
ondon
ug eine
r Pilot
er eine
n Kurs
er sich
nuten
herrsich
lugezug
er ein-

glaubt,
te, der
hahren
00 000
achten,
r dieser
Stern
en ver-
mäßige
hellste
Sterne
ch ihre
ragt sie
ahlung.
lligkeit
lionen
ahlung

n noch
Projekt

od ab,
chnäht,
dann
seiner
bildlos

fähste
wasser

or Er-
g, die
euport!
Die sie
t ihrer
bloßer
Genie,
n und
bz auf
keinen

spru-
ber du
Guter

de von
d, das

ganze

olgt.)

Volkszeitung

Nr. 110. Erscheint täglich vormittags, außer Sonn- und Feiertagen. An den Sonnabenden wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonnabends 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
hof, links.
Telephon 36-90. Postfach 370
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich 5-6, Sonnabends 12-2. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

3. Jahrg.
Anzeigenpreise: Die siebengespaltenen Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltenen Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diebezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Ferdinand Schlichting, Wierzbinska 16; **Wialystok:** B. Schwalbe, Stolerzna 43; **Konstantynow:** J. W. Modrow, Długa 70; **Ozorkow:** Oswald Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 9; **Tomaszow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunsk-Wola:** Berthold Klattig, Zlota 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilińskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Eine vergewaltigte Nation.

Von V. Blasco Ibanez.

Blasco Ibanez, der große spanische Schriftsteller, der vor längerer Zeit seine Heimat verlassen mußte, lebt im Auslande den Kampf gegen die Militärdiktatur in Spanien fort, indem er durch aufsehenerregende Artikel die Aufmerksamkeit des Auslandes auf die spanischen Zustände lenkt.

Die Red.

Das spanische Direktorium ist eine Gefahr für die ganze Welt, und die demokratischen Völker haben die Pflicht, ihre Aufmerksamkeit auf den militärischen Terror zu richten.

Die südamerikanischen Republiken, die in Spanien ihr Mutterland sehen, leiden unter diesem verhängnisvollen Einfluß. Einige tyrannische Präsidenden rechtfertigen bereits ihr Verhalten mit der militärischen Diktatur in Spanien.

Unerhört ist die mittelalterliche Stellungnahme des Königs zu Andersgläubigen. Die Jesuiten sind auf dem besten Wege, sich ganz Spaniens zu bemächtigen. Alphons XIII. lud während seiner Anwesenheit in Rom den Jesuitengeneral ein, sein Volk zu besuchen. Seit den Zeiten des Ignatius von Loyola war es das erste Mal, daß ein Jesuitengeneral nach Spanien kam. Er wurde mit beinahe königlichen Ehren empfangen. Die Jesuiten benutzten diese Gelegenheit, um von dem Direktorium das Privileg des Religionsunterrichts an den Universitäten zu fordern — das sicherste Mittel, um die gesamten höhern Bildungsanstalten Spaniens völlig unter ihren Einfluß zu bringen.

Sowohl Alphons XIII. wie das Direktorium scheinen überzeugt, daß ein Zusammenbruch kommen muß. Deshalb suchen sie mit allen Mitteln Geld zusammenzuschaffen, um ihre Zukunft zu sichern. Das Direktorium hat die schmutzigsten Geschäfte gemacht. Den Eisenbahngesellschaften werden skandalöse Konzessionen eingeräumt. Für enorme Schmiergelder hat man einer Gesellschaft das Telephonmonopol für ganz Spanien erteilt, ohne öffentliche Ausschreibung, mit Uebergehung der gesamten Konkurrenz.

Für alle Theater, Kinos und Stiergefächte hat ein Generalpächter das Monopol, das er offiziell mit einer Million Peseten im Jahr bezahlt, und woran er seine Freunde im Direktorium heimlich mitverdienen läßt.

Die nächste Idee des Diktators ist, ein Spielmonopol für ganz Spanien zu errichten, das imstande wäre, die Finanzen des Direktoriums zu sanieren.

Wenn Spanien in diesem Schlamm nicht erstickt soll, dann gibt es nur ein Mittel: Fort mit dem König, fort mit dem Direktorium! Bilden wir dann eine provisorische Regierung, so wird nach einigen Monaten das Volk, frei von dem jezigen Druck, imstande sein, durch eine Volksabstimmung kundzutun, welche Form der Regierung es wünscht. Sollte sich für die Monarchie entscheiden: gut. Aber dann jedenfalls einen König andern Schlages als Alphons XIII. Nach all den Entsetzlichkeiten, die Spanien dieser Monarchie verdankt, glaube ich nicht an ein solches Votum.

Entscheidet sich das Volk aber für die Republik, so hat Spanien Frieden, Fortschritt, Schulen, Meinungs-, Presse- und Glaubensfreiheit und ein

Litauen fordert Wilna.

Ein Zwischenfall auf der Völkerbundstagung.

Unter dem Vorsitz Painleves hat eine öffentliche Sitzung des Völkerbundes stattgefunden, in der u. a. auch die Lage der polnischen Minderheit in Litauen behandelt werden sollte. Den Bericht über diese Frage erstattete der Delegierte Brasiliens, Mello Franco. Er wies darauf hin, daß die litauische Regierung in der letzten Zeit eine Reihe von neuen Erklärungen abgegeben habe, die den Sachverhalt ändern.

Nach dem Referenten ergriff Chamberlain das Wort. Er drückte das Bedauern aus, daß die litauische Regierung zu spät die Erklärungen abgegeben habe, so daß die Frage der polnischen Minderheit in Litauen nicht während dieser Tagung, sondern erst während der nächsten erledigt werden könne.

Nachdem der Völkerbundsrat den Bericht des brasilianischen Delegierten gutgeheißen hatte, gab der Vertreter Litauens, Galwanaukas, eine Erklärung ab, durch die die polnische Delegation stark verstimmt wurde. Galwanaukas forderte nicht mehr und nicht weniger als

die Rückgabe von Wilna, das Polen geraubt hatte. Gleichzeitig wies er darauf hin, daß der Völkerbund solange sich mit polnischen Beschwerden beschäftigen wird müssen, solange der Streit um Wilna dauern werde.

Auch bei den anderen Völkerbundsdelegierten hat die Aufrollung des Wilna-Streites keinen guten Eindruck gemacht, umsomehr, da doch in Kopenhagen polnisch-litauische Wirtschaftsverhandlungen stattfinden.

Painleve legte den Konflikt bei, indem er darauf hinwies, daß er die Erklärung des litauischen Delegierten ins Protokoll aufnehmen werde.

Die Sowjets gegen die polnisch-litauischen Verhandlungen.

Die „Iswestja“ behandelt in einem Leitartikel die polnisch-litauischen Verhandlungen in Kopenhagen und führt aus, daß die Sowjets niemals eine Vereinbarung in Sachen der Regelung der Niemenfrage anerkennen werde, da die Verhandlungen ohne Teilnahme der Sowjets geführt werden.

Die verfrachten Warschauer Banken.

Die hochstehenden Besitzer. — Kämpfe der Sparer mit den Bankbeamten.

In Warschau wie auch in der Finanzwelt Polens hat die Zahlungseinstellung der Bank für Handel und Industrie große Bestürzung hervorgerufen. Diese hat in der letzten Zeit alle möglichen Mittel versucht, um sich die Geldnot vom Halbe zu halten. Dazu gehört die Zusammenarbeit mit anderen Banken sowie die Bekanntmachung, daß die Bank, ohne Bezahlung hierfür zu fordern, das Wechselinlasso besorgt. Es ließen daraufhin viele Wechsel ein. Den Besitzern wurde jedoch das Geld nicht ausgezahlt, sondern gutgeschrieben. Auf diese Weise konnte die Bank nicht wegen Betrugs gellagt werden. Den Besitzern blieb nur der langwierige Weg der Privatklage übrig.

Trotzdem hielten die Zahlungsschwierigkeiten an. Die Besitzer der Bank, in deren Leitung der Vorsitzende der Budgetkommission Abg. Jbzichowski (Endel), Vizepräsidenten Dzecki (Piast) und Abg. Korsantj (Chadecja) saßen, forderten von der Regierung die Stützung der Bank. Die Regierung lehnte jedoch ab und so blieben die Besitzer ohne Ausweg. Das einzige, was Pre-

mierminister Grabki der Bank schenkte, waren gute Rat schläge, wie Beamtenreduzierung, Bemühungen um Auslandskredite zur Sanierung der Bank. Der Rat der Bank war mit den Rat schlägen Grabkis jedoch nicht zufrieden. Es setzten Wanderungen der Parteivertreter ein, um die Regierung zu drücken. Nichts half jedoch. Grabki blieb hart. Das Gericht setzte einen Kommissar ein, der sich gleichzeitig mit der Vereinigten Bank beschäftigte, die mit der Bank für Handel und Industrie alliiert war. Beide Bankhäuser zahlten bei der Realisierung ihrer Verpflichtungen 10 Prozent.

Vor der Vereinigten Bank, Nalewki 26, kam es am Sonnabend zu stürmischen Austritten. Die Sparer und die Besitzer von Wechseln, die dieselben zum Inlasso gegeben haben, versammelten sich vor der Bank und forderten die Rückzahlung ihrer Gelder. Die Menge drang in die Büroräume ein. Es kam zu einem Kampf mit den Beamten, so daß die Polizei einschreiten mußte. Irgendwelche Auszahlungen wurden jedoch nicht getätigt. Die Menge wurde auf die nächste Woche vertrieben.

Genf — London.

Vor einer Konferenz der Außenminister.

Trotz aller Vertraulichkeit, die die Beratungen der juristischen Vertreter Deutschlands, Englands, Frankreichs, Belgiens und Italiens in London umgeben sollte, ist doch soviel über den Gang der Verhandlungen in einzelne englische Blätter durchgesickert, daß man den bestimmten Eindruck gewinnen muß, daß die Sache des Sicherheitspaktes in den letzten Tagen neue Fortschritte gemacht hat. Der wechselseitige Charakter der Sicherheitsgarantie wird viel stärker gewahrt werden und die Kontrolle des Völkerbundes wird viel deutlicher in Erscheinung treten, als es ursprünglich von Frankreich gewünscht wurde. Aber auch hinsichtlich der von Deutschland erhofften günstigen Rückwirkungen des Paktes auf die Räumungsfrage soll die französische Regierung keineswegs abgeneigt sein, wenn erst der Pakt in Kraft getreten und eine neue Atmosphäre in den deutsch-

wahrhaft nationales Heer im Dienst des Gesetzes.

Alphons XIII. muß zur Rechenschaft gezogen werden. 50 000 Spanier, deren Knochen in Afrika bleichen, erheben diese Forderung.

Und die Prozesse von Königen enden, wenn sie nicht rechtzeitig außer Land gehen, manchmal tragisch.

Davon weiß die Revolutionsgeschichte sowohl Englands wie Frankreichs zu erzählen.

Mlynarski auf der Rückreise.

Amlich wird bekanntgegeben, daß der Vizepräsident der Bank Polsti, Mlynarski, sich auf der Rückreise nach Warschau befindet. In den Mitteilungen ist nichts darüber gesagt, ob und wieviel Pfund Herr Mlynarski mitbringt. Wahrscheinlich ist die Ausbeute nicht im Sinne der Hoffnungen.

französischen Beziehungen geschaffen sein wird, den deutschen Wünschen Rechnung zu tragen.

Anfang dieser Woche begeben sich die englischen, französischen und belgischen Rechtsberater nach Genf, um den Außenministern Bericht zu erstatten. Damit hätte der Juristenkonferenz, die zwar offiziell von Frankreich vorgeschlagen, aber in Wirklichkeit vorher von Deutschland inoffiziell angeregt worden war, ihren eigentlichen Zweck erfüllt: nämlich die sehr schwierigen juristisch-völkerrechtlichen Probleme zwischen Sachmännern zu erklären, um die eigentliche Ministerkonferenz zu entlasten.

Deutscherseits wird mehr oder minder offiziös versichert, daß es noch verfrüht sei, von einer solchen Konferenz zu sprechen, da man zunächst die Rückkehr von Dr. Gaus und seinen Bericht abwarten müsse, ehe sich das Reichskabinettt darüber schlüssig werde, ob es an einer Ministerkonferenz teilnehme oder nicht.

Gegen Italiens Teilnahme.

Zahlreiche englische Blätter wenden sich in sehr scharfer Weise gegen die Teilnahme Italiens an den Paktverhandlungen. Der „New Statesman“ fragt, was Italien mit der ganzen Frage zu tun habe. Wenn Italien befragt werde, warum solle man da nicht auch Japan, Portugal oder Serbien befragen. Italien habe keine gemeinsame Grenze mit Deutschland; es habe überhaupt kein direktes Interesse an der französisch-deutschen Front, und sein einziger Anspruch, bei einer solchen Konferenz vertreten zu sein, sei vielleicht die Tatsache, daß es im Weltkrieg einer der Verbündeten der Alliierten gewesen sei.

Mussolini, der sich plötzlich auffallend dazu drängt, an den Paktverhandlungen teilzunehmen oder sogar die Ministerkonferenz auf italienischem Boden stattfinden zu lassen, um in ihr den Vorzug zu führen, hat offenbar das Bestreben, seine schwer erlittene Stellung im Innern durch neues außenpolitisches Prestige wieder zu festigen.

Der Zwischenfall auf der Pariser Friedenskonferenz beigelegt.

Im französischen Außenministerium fand ein Essen zu Ehren der ausländischen Delegationen statt. Unterrichtsminister de Monzie begrüßte „die Diplomaten des Friedens im Palaste der Diplomatie“. Er erklärte, daß man bei der Eröffnungssitzung des Friedenskongresses mit großer Ungeduld die Rede des deutschen Reichstagspräsidenten erwartet habe. Aber im Augenblick, wo dieser das Wort ergreifen sollte, habe er in vornehmer Zurückhaltung mit Rücksicht auf die Abwesenheit des französischen Kammerpräsidenten auf das Wort verzichtet. Dadurch sei eine Enttäuschung in der Öffentlichkeit und bei den Delegationen entstanden. Am tiefsten sei diese Enttäuschung beim französischen Volke gewesen. Sich zu Lobe wendend, fügte de Monzie hinzu: „Möchten Sie, Herr Präsident, der Teilnahme des französischen Volkes an der allgemeinen Enttäuschung ihren wahren Sinn geben.“

Auf diese Weise ist der Konflikt beigelegt worden, und Loebe konnte in der nächsten Sitzung seine Rede unter stürmischem Beifall der Versammlung halten. Loebe erklärte u. a.: „Ich komme soeben aus dem Auswärtigen Amt, wo ich betonte, daß die Annähe-

rung zwischen Frankreich und Deutschland nicht aus moralischen, sondern auch aus wirtschaftlichen Gründen vor sich gehen müsse. Die amerikanische Industrie hat einen ungeheuren Aufschwung genommen, die die europäischen Völker zwingen wird, sich anzuschließen. Ich halte die europäische Zollvereinbarung für unvermeidlich. Es gibt kein wirksameres Mittel als die franko-deutsche Ausöhnung, wenn das nationalsozialistische Ideal durch den Gedanken der internationalen Gemeinschaft ersetzt werden wird. Sobald die Ausöhnung zwischen Frankreich und Deutschland vollkommen ist, wird die Ausöhnung sämtlicher Völker wesentlich erleichtert.“

Die Optantenfrage.

Sollen die Massenausweisungen fortgesetzt werden?

Außenminister Skrzynski hatte dem deutschen Gesandten in Warschau, Rauscher, versprochen gehabt, ihm persönlich auf den Vorschlag der deutschen Regierung, die gegenseitigen Massenausweisungen einzustellen zu antworten. Skrzynski ist nach Genf gefahren, ohne seine Zusage einzuhalten, obwohl Rauscher vor der Reise Skrzynskis nach Genf, diesen noch einmal daran erinnert hat. Man darf gespannt sein, wie sich diese Angelegenheit, die im gewissen Sinne eine Desabouierung Rauschers durch Skrzynski ist, entwickeln wird.

Die Räumung Kölns beschlossen.

Im Verlauf der alliierten Ministerbesprechungen in Genf hat die Räumung der Kölner Zone einen breiten Raum eingenommen. Die Räumung wurde grundsätzlich vereinbart, ihr Abschluß ist innerhalb drei Monaten vorzusehen. Eine rasche Räumung ist angeblich aus militärischen Gründen unmöglich.

Leipziger Kommunistenprozeß.

Im Prozeß gegen Maslow und Genossen ist eine überraschende Wendung eingetreten. Der Reichsanwalt teilte mit, daß sich die Angaben Maslows, daß er bis 1910 die Kreuzschule in Dresden besucht und dann in Berlin Mathematik und Naturwissenschaften studiert habe und auch dort polizeilich gemeldet gewesen sei, als richtig erwiesen hätten. Die Anklage, die Maslow zur Last legt, im Auftrag der kommunistischen Internationale als Emisär nach Deutschland gekommen und der berüchtigte Turkestaner zu sein, wurde danach fallen gelassen.

Ein neuer Riesenrust in der deutschen Eisenindustrie.

Eine Nachricht von außerordentlicher wirtschaftlicher Bedeutung kommt aus dem industriellen Westen. Zwischen den fünf größten Konzernen Thyssen, Phönix, Krupp, Deutsch-Luxemburg und Rhein Stahl schweben Verhandlungen auf eine betriebstechnische Zusammenfassung der gesamten Eisenproduktion. Nach Mitteilungen der Unternehmer soll es sich um eine Konzentration sämtlicher Werke der Eisenindustrie handeln. Die einzelnen Werke werden auf Spezialproduktion umgestellt und ihre betriebstechnische Selbständigkeit ver-

lieren. Die Unternehmer hoffen dadurch eine größere Produktivität zu erzielen, um die Rentabilität sicherstellen zu können. Da alle diese Konzerne eigene Kohlenbasis haben, wird natürlich auch der Bergbau in den neuen Trust einbezogen.

Die chinesische Krise.

Die Mächte lenken ein.

Die neun Regierungen, die den chinesischen Vertrag auf der Washingtoner Konferenz unterzeichneten, haben der Peking Regierung in übereinstimmenden Noten mitgeteilt, daß sie bereit sind, zu einem baldigen Zeitpunkt Kommissäre zu ernennen und zu erwägen, welche Schritte getan werden können hinsichtlich der Liquidierung der extraterritorialen Vorrechte.

Polales.

Hilfe für die arbeitslosen Angestellten?

Am Freitag begab sich eine Delegation den arbeitslosen Angestellten nach Warschau, um die Auszahlung der 3. Rate sowie neue Unterstützungsgelder zu erwirken. Wie es heißt, wurde ihnen eine Unterstützung in Höhe von 40 000 Zł. in Aussicht gestellt.

25,970 Arbeitslose.

Am 5. September betrug die Zahl der im staatlichen Vermittlungsamt für den Lodzer Kreis registrierten Arbeitslosen 25,970; in der Vorwoche waren nur 25,734 registriert gewesen.

Konflikte in der Widzewer Manufaktur.

Wie wir berichteten, zahlt die Widzewer Manufaktur ihren Arbeitern die Löhne teilweise in Waren, teilweise in bar. Im Zusammenhange damit hielten die Arbeiter eine Versammlung ab, in der sie feststellten, daß die Preise für die ihnen in Zahlung gegebenen Waren in jedem Geschäft kleiner sind, als man ihnen anrechnet, und daß der Preis um 10 Proz. höher ist. Beschlossen wurde, die Herabsetzung des Preises um 20 Proz. zu verlangen. Außerdem beschlossen die Arbeiter, morgen, Dienstag, Feiertag zu halten. Als eine Delegation dies Direktor Pestkowski mitteilte, erklärte er, daß es der Firma nicht lohnt, den Betrieb mit Unterbrechungen zu führen. Deswegen wird von der Firma aus auch der heutige Montag als Feiertag festgesetzt, auch der Mittwoch, so daß in dieser Woche nur während zwei Tage gearbeitet wird. Infolgedessen ruht der Betrieb auch am heutigen Montag.

Die teuren Schulgelder.

Die Sechserkommission der polnischen Mittelschulen hat festgesetzt, daß die Schulgelder für die Lodzer und Warschauer Mittelschulen 390 bis 440 Punkte betragen sollen, was 163.80 bis 184.80 Zloty vierteljährlich beträgt. Der Spruch der Kommission lautet außerdem dahin, daß für den Fall, daß die Schulen mit diesen Summen nicht auskommen, die Gelder noch mehr erhöht werden können.

Für die, die nach Frankreich fahren wollen.

Das staatliche Arbeitsvermittlungsbüro sucht für Frankreich Arbeiter fast in allen Branchen. Den Arbeitern wird neben freier Schlafstelle in Baracken ein Stundenlohn von 1 Franken 50 Centimes geboten, bzw. ein Akkordlohn von 20 Franken täglich. Was den auswandernden Arbeiter in Frankreich erwartet, kann sich jeder ausrechnen, der bedenkt, daß 1 Franken 26 Groschen gleicht.

Lohnforderungen der Kanalisationsarbeiter.

Die polnischen Berufsverbände (N. P. R.) beschlossen in einer Sitzung am Sonnabend vom Magistrat die Er-

Der Tunnel.

Roman von Bernhard Kellermann.

(9. Fortsetzung.)

„Kann sein, Maud. Auf jeden Fall werden sie uns Zeit lassen, ruhig zu Abend zu essen.“

Allan war nun wieder vollkommen ins Gleichgewicht gekommen. Seine Hände zitterten nicht mehr und in seine Augen war der Blick zurückgekehrt. Er erfüllte seine Anstandspflicht als Gatte und Gentleman und legte Maud das schönste Stück Beef vor, so wie sie es liebte, die schönsten Spargel und Bohnen, und machte sich hierauf selbst ruhig an die Arbeit, während ihm der Schweiß in großen Tropfen auf der Stirn stand. Er fand, daß er außerordentlich hungrig war. Maud dagegen plauderte so eifrig, daß sie kaum zum Essen kam. Sie ließ die ganze Gesellschaft der Geladenen aufmarschieren. Sie fand, daß Wittersteiner einen wunderbaren und bedeutenden Kopf habe. Ueber Allgallans jugendliches Aussehen wunderte sie sich, und John Andrus, den Minentönig, verglich sie mit einem Nilpferd; C. B. Smith, der Bantler, dagegen kam ihr wie ein kleiner, grauer, schlauer Fuchs vor. Und diese alte Hexe Mrs. Brown habe sie in der Tat gemustert, als sei sie ein Schulmädchen! Ob es wahr sei, daß diese Mrs. Brown aus purem Geiz nie Nacht zu Hause brenne...?

Mitten in der Mahlzeit kam Hobby ins Zimmer. Hobby, der es gewagt hatte (und es sich leisten konnte), in Hemdärmeln im Lift des Atlantic herunterzufahren.

Maud sprang sofort erregt auf. „Wie sieht es, Hobby?“ schrie sie.

Hobby lachte und warf sich in einen Sessel.

„So etwas habe ich noch nicht erlebt!“ rief er aus. „Sie liegen sich in den Haaren! Es ist wie in Wallstreet nach den Wahlen! C. B. Smith wollte gehen — nein, das müßt ihr hören! Er will gehen, sagt, die Sache sei ihm zu gewagt und steigt in den Lift. Aber sie sind

hinter ihm her und ziehen ihn mit aller Gewalt an den Rodschößen wieder aus dem Lift heraus! Keine Bälle! Ye gods and little fishes! Allgallan steht in der Mitte und schwingt die Gutachten, Mac, und schreit wie ein Ausrufer: Dagegen können Sie nicht ankommen, dagegen können Sie nichts sagen!“

„Natürlich Allgallan!“ warf Allan ein. „Er hätte nichts dagegen!“ (Allgallan war das Haupt des Stahltruffs.)

„Und Mrs. Brown! Es ist nur gut, daß Photographen da sind! Sie sieht aus wie eine Vogelscheuche in Ekstase! Sie ist verrückt geworden, Mac. Sie hat Andrus fast die Augen ausgekratzt. Sie ist außer sich und schreit fortwährend: Allan ist der größte Mann aller Zeiten! Es wäre eine Schande für Amerika, wenn sein Projekt nicht ausgeführt wurde!“

„Mrs. Brown?“ Maud war starr vor Erstaunen.

„Aber sie brennt ja nicht einmal Licht vor lauter Geiz!“

„Trotzdem, Maud!“ Hobby brach von neuem in helles Gelächter aus. Der Teufel kennt die Menschen, girl! Sie und Allgallan, die zwei werden dich durchsetzen, Mac!“

„Willst du nicht mit uns essen, Hobby?“ fragte Allan, der einen Hühnerschenkel zwischen den Zähnen bearbeitete und Hobby aufmerksam zuhörte.

„Ja, komm doch her, Hobby!“ rief Maud und stellte Teller zurecht.

Aber Hobby hatte keine Zeit. Er war weitaus erregter als Allan, obwohl ihn die ganze Sache wenig anging. Er stürzte wieder hinaus.

Von Viertelstunde zu Viertelstunde kam er wieder, um über den Stand von Allans Sache zu berichten.

„Mrs. Brown hat zehn Millionen Dollar gezeichnet, Mac! Es beginnt!“

„Mein Gott!“ schrie Maud mit schriller Stimme und schlug vor Ueberraschung die Hände zusammen.

Allan schälte eine Birne und wandte sich ruhig an Hobby: „Na, und?“

Hobby aber war zu erregt, um sich setzen zu können. Er lief hin und her, nahm eine Zigarre aus der Tasche und biß die Spitze ab. „Sie zieht also einen Notzblock aus der Tasche,“ begann er, während er mit fliegenden Händen die Zigarre in Brand steckte, „einen Block, den ich nicht mit der Feuerzange anfassen möchte, so schmutzig ist er — und zeichnet! Stille! Alles ist starr! Und nun greifen die anderen in die Tasche und Allgallan geht herum und sammelt die Zettel ein. Kein Wort wird mehr gesprochen. Die Photographen arbeiten mit Hochdruck! Mac, deine Sache ist gemacht, I will eat my hat...“

Dann ließ sich Hobby lange nicht mehr sehen. Eine ganze Stunde verging.

Maud war still geworden. Sie sah aufgeregt da und lauschte mit Ohren und Augen, ob sich nichts regte. Je länger es dauerte, desto verzagter wurde sie. Allan saß im Sessel und rauchte still und nachdenklich die Pfeife.

Endlich vermochte Maud nicht länger an sich zu halten, und sie fragte, ein wenig kleinlaut: „Und wenn sie sich nicht entschließen können, Mac?“

Allan nahm die Pfeife aus dem Mund, hob den Blick mit einem Lächeln zu Maud und erwiderte ruhig und mit tiefer Stimme: „Dann fahre ich wieder nach Buffalo und fabriziere meinen Stahl!“ Aber mit einem selten, sicheren Nicken des Kopfes fügte er hinzu: „Sie werden sich entschließen, Maud!“

In diesem Augenblick klingelte das Telephon. Es war Hobby. „Sofort heraufkommen!“

Als Allan wieder auf dem Dachgarten erschien, kam ihm der Stahltruffmann Allgallan entgegen und klopfte ihm auf die Schulter.

„You are all right, Mac!“ sagte er.

Allan hatte geflegt. Er handigte dem rotgekleideten Groom einen Stoß Telegramme ein und der Groom verschwand im Lift.

(Fortsetzung folgt.)

höhung des Stundenlohnes für Kanalisationsarbeiter auf 65 Groschen zu fordern. Die Forderungen wurden in einem Memorial niedergelegt und dem Magistrat überhandt.

Ing. Skrzywan hat beschlossen, die Zahl der Kanalisationsarbeiter, die bereits von 1780 auf 1280 herabgesetzt wurde, noch weiter zu reduzieren. Die Regierungsanleihe für Kanalisationszwecke von 3 200 000 Zloty ist zum großen Teile bereits aufgebraucht. Da diese im nächsten Monat zurückgezahlt werden soll, und der Magistrat keine Mittel für diesen Zweck besitzt, sollen die Arbeiten demnächst eingestellt werden.

Neuordnung im Finanzamt. Das Finanzministerium hat verfügt, daß die in Lodz bestehenden drei Finanzämter liquidiert und an deren Stelle sechs territoriale Finanzämter geschaffen werden sollen. Das Amt I wird den Stadtteil zwischen den Straßen Konstantynowska, Nowomiejska und Zgierzka umfassen. Das Amt II Konstantynowska, Petrikauer, Andrzejka. Das Amt III Andrzejka, Petrikauer, Rzgowska einschließlich des Geyerschen Ringes. Das Amt IV Zgierzka, Nowomiejska und Pomorska. Das Amt V Pomorska, Petrikauer, Przejazd und Konstytucyjna. Amt VI Konstytucyjna, Petrikauer, Rzgowska. Die Agenden der liquidierten Finanzämter werden den neugegründeten übertragen. Die bisher bestehenden 9 Schatzungskommissionen werden abgeschafft und an deren Stelle 12 neue gebildet, zu je 2 bei jedem Amt. Jede Kommission wird aus 12 Mitgliedern, 12 Vertretern und 15 Zahlern bestehen. Die diesbezügliche Ministerialverordnung tritt vom 1. Januar 1926 ab in Kraft. Somit bleibt die bisherige Einteilung bis dahin bestehen.

Einziehung der 5-Zlotyscheine. Die 5-Zlotyscheine 1. Emission mit dem Datum des 28. Februar 1919 sowie 2. Emission mit dem Datum des 15. Juni 1924 hören am 30. September 1925 auf, rechtliches Zahlungsmittel zu sein. Der Austausch erfolgt bis zum 31. Mai 1926 in den Abteilungen der Bank Polsti.

Der erste Wettstreit der Feuerwehr-Musikkapellen in Lodz, der am Sonnabend im Helenenhof stattfand, ist nur von künstlerischem Erfolg gekrönt gewesen, ein finanzieller, den man durch ihn zugunsten der Wehr zu erzielen hoffte, ward ihm leider nicht beschieden. Das ungünstige Wetter hatte diese Hoffnung zunichte gemacht. Die ersten fünf Teile des Konzertes, und zwar der Wettstreit, mußten infolge des anhaltenden Regens im großen Saale abgehalten werden. In diesem hatte sich ein aus mehreren hundert Personen bestehendes Publikum eingefunden. Das Konzert begann um 5 Uhr. Denn Reigen des Wettstreits begann die Musikkapelle des 6. Löschzuges unter der Leitung des Kapellmeisters J. Silakowski. Diesem folgten: das Orchester des 7. Löschzuges unter Leitung des Kapellmeisters B. Misztal, das Orchester des 5. Löschzuges unter Leitung des Kapellmeisters Arno Thonfeld und das Orchester des 10. Löschzuges unter Leitung des Kapellmeisters R. Toelg. Als Schiedsrichter fungierten Herr Professor Alexander Turner, Herr Chorleiter Darguzanski sowie die beiden Herren Militärkapellmeister Adamczyk und Lewinski. Der Wettstreit war um 8 Uhr abends beendet. Inzwischen hatte der Regen aufgehört, so daß das Monstre-Konzert, als letzter Teil des Konzertes, im Garten auf der vergößerten Estrade abgehalten werden konnte. Im Wettstreit errang den ersten Preis das Scheiblersche Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Arno Thonfeld, den zweiten Preis das Poznanische Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Herrn J. Silakowski, und den dritten Preis das Widzewer

Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Herrn J. Chojnacki. An vierter Stelle im künstlerischen Erfolge standen das Stella-Orchester unter Leitung des Herrn Kapellmeisters R. Toelg und an fünfter Stelle das Leonhardische Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Herrn P. Misztal.

Fortbildungskurse. Die Abteilung für Kultur und Bildung beim Magistrat macht bekannt, daß die Einschreibungen der Schüler vom vorigen Jahr zur Teilnahme an den Fortbildungskursen täglich von 7 Uhr abends in den alten Schulen erfolgen.

Zum Diebstahl in den militärischen Autowerkstätten. Im Zusammenhange mit unserer Meldung über den großen Diebstahl in den Autowerkstätten von Roficie erfahren wir, daß bei den Arbeitern Jan Alys, Josef Slabit, Sebastian Jasiniski, Stanislaw Kulongowski und Wladyslaw Tarniewicz wohl von der Gendarmerie Hausdurchsuchungen durchgeführt wurden, doch wurden nur in der Privatwohnung von Tarniewicz verschiedene Gegenstände gefunden, die aus den Werkstätten stammten. Bei Alys, Slabit und Kulongowski wurde nichts gefunden, so daß sie nicht verhaftet wurden, sondern weiter arbeiten. Jasiniski legte freiwillig die Arbeit nieder.

Die Liga zur Luftverteidigung des Staates veranstaltet eine Luftwoche, die am Freitag begann. Gestern fanden in den Parkanlagen turnerische und musikalische Vorführungen statt. Ueber der Stadt kreisten Aeroplane, die Flugzettel herabwarfen. Humoristisch war der Reklamezug für die Pfandlotterie, der am Vormittag durch die Straßen fuhr. Traurig nur blühte die Kuh — ein Gewinn der Lotterie — auf dem Bauernwagen drein, der der Jubel gar nicht gefallen wollte. Das nicht gerade stattliche Vieh erweckte allgemeines Mitleid.

Schlecht organisiertes Vergnügen. Gestern fand in Julianow zugunsten der Invaliden-Waisen ein großes Gartenfest statt. Die Organisation ließ jedoch viel zu wünschen übrig. Die Taschendiebe sowie anderes lichtscheues Gesindel hatte ein reiches Betätigungsfeld. Außerdem hatte die Festleitung veräußert, für die Rückfahrt des Publikums eine genügende Anzahl von Straßenbahnwagen zur Verfügung zu stellen, so daß sich wahre Kämpfe um den Besitz eines Platzes auf dem Trittbrettern abspielten. Zwei Personen kamen unter die Räder, viele andere trugen Quetschungen sowie andere Verletzungen davon. Ja, der vielgeschmähte deutsche Organisationsfimmel ist doch etwas wert!

Feuer. Am Sonnabend, um 8 Uhr abends, entstand in der Wohnung des Direktors der Widzewer Manufaktur, Martin, ein Brand, der sich auf das Fabrikantor ausdehnte. Der Feuerwehr gelang es, das Feuer nach 4 Stunden zu unterdrücken. Die Wohnung des Direktors ist niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend.

Blutige Schlägerei in einem Restaurant. Am Sonnabend entstand in vorgerückter Abendstunde in dem im Hotel Manteuffel befindlichen Restaurant „Gastronomia“ eine große blutige Schlägerei, die durch einen der Gäste dadurch hervorgerufen wurde, daß er wohl unter dem Einfluß des übermäßigen Genusses von Alkohol sich an einem Kellner vergriff und diesen im Gesicht verletzte. Bei der Schlägerei wurden außer dem Kellner dessen Angreifer, der Inhaber des Restaurants, Herr Eduard Benke, und der Bankbeamte, Herr Stefan Podlasz, erheblich verletzt. Den Verletzten wurde vom Arzte der Unfallrettungsbereitschaft die erste Hilfe erteilt. Die Schuldigen der Schlägerei wurden nach dem zustän-

digen Polizeiamt gebracht, wo über den Vorfall ein Protokoll aufgenommen wurde.

Der Kirchengesangverein der St. Trinitatis-gemeinde veranstaltete am Sonnabend in seinem Lokale an der Konstantinerstraße einen Familienabend, zu welchem sich auch zahlreiche Gäste eingefunden hatten. Der Abend wurde vom Chor mit dem Vortrag der beiden Lieder: „Walderauschen“ und „Sonntag ist's“ unter der Leitung des Herrn Elstermann stimmungsvoll eingeleitet. Der Präses des Vereins, Herr Pastor Wannagat, hielt hierauf eine Ansprache, in der er die Erschienenen zunächst in herzlichen Worten bewillkommnete. Der Redner wies sodann darauf hin, daß der Trinitatiskirchengesangverein mit diesem Familienabend seine Herbstsaison begonnen habe und führte sodann die Bedeutung einer solchen Veranstaltung als Familienabend in markanter Weise aus. Nach dieser eindrucksvollen Ansprache wurde sodann zur Ausführung der weiteren Vortragsfolge geschritten. Diese war auch diesmal, wie stets in diesem Verein, eine recht schön gewählte und abwechslungsreiche, umsomehr, da bei dem Abend auch mehrere geschätzte Solokräfte in freundlicher Weise mitwirkten. So wurden u. a. die von Fräulein A. Frankus, Herrn J. Kerger und Herrn Hugo Walter zum Vortrag gebrachten Lieder sowie das Violinpiel des Herrn Seifert mit stürmischem Beifall aufgenommen. Diesem äußerst gelungenen Teil des Abends folgte das von zehn Damen und einem Herrn gelungen ausgeführte Lustspiel „Band und Stadt“, in welchem sich alle Mitwirkenden ihrer Rollen geschickt entledigten und gleichfalls großen Beifall ernteten. Den Schluß des Programms bildete das von den Damen Fräulein Alice und Erna Dohnke vorzüglich ausgeführte „Kamarsinsty-Duet“, das auf stürmisches Verlangen der einzulästen Zuschauer wiederholt werden mußte. Nach der Vortragsfolge unterhielten sich die Festbeteiligten noch bei dem Konzert eines gut eingepielten Streichorchesters in der besten Weise bis zum Anbruch des Tages.

Sport.

T. R. S. — L. R. S. 1:3 (1:0)

Dem Spiel konnte man kein besonderes Interesse abgewinnen. In der ersten Halbzeit erzielten die Thorer Gäste ihr einziges Tor des Tages. Nach der Pause ging L. R. S. in Führung und erzielte drei Tore. Die Tore schossen Durka (2) und Radomski. Der beste Mann auf dem Platze war Jasiniski.

Touring-Club — Kraft 4:0 (1:0)

Das Spiel stand während der ganzen Zeit unter einem starken Übergewicht der Touristen. Die Tore schossen St. Kubik (2) sowie Kulawial und Hinf.

L. R. S. — Radimah 3:0

Touring-Club III — Kraft III 7:3 (2:1)

Das Turnier der 4 jüdischen Mannschaften.

Haboah — Samson 4:0 (1:0)

Samson — Radimah 2:0

Hasmonea — Radimah 1:0 (1:0)

Haboah Samson 1:1

Das Tuener konnte infolge vorgerückter Zeit nicht beendet werden.

Auswärtige Resultate.

In Warschau:

Bolonia — Makkabi 4:0 (2:0)

In Katowitz:

Warta (Posen) — Pogon 4:1

In Lemberg:

Kratau — Lemberg 3:2 (1:2)

Dieses Spiel ging um den Zelenki-Pokal, der nun an Kratau übergeht. Es ist zu erwähnen, daß dies seit 12 Jahren das 17. Wettspiel um den Zelenki-Pokal war.

Um zwei schöne Augen.

Roman von S. Abt.

(Nachdruck verboten.)

(96. Fortsetzung.)

Er schlug die Hände vor das Gesicht. Aufwachen wollte sie, aufwachen! Er ertrug das nicht!

Draußen auf dem Flur regt sich's. Gedämpfte Stimmen. Die barmherzige Schwester, die der Pflegerin zur Hilfeleistung beigegeben ist, redet beruhigend auf jemand ein, und die zweite Stimme — Heinz hat sie am Klang erkannt und zuckt zusammen. Nun kommt auch das noch: die Mutter, die Rechenhaft fordert für ihr Kind. Und doch möchte er Gott danken, daß sie kommt, daß er nicht mehr so grauenvoll allein ist.

Schwerfällig erhebt er sich, geht zur Tür, will öffnen, da wird sie von draußen aufgerissen: Frau Eberhardine Ruding steht auf der Schwelle, von Kopf zu Fuß in tiefes Schwarz gekleidet. Sie hat nicht anders gemeint, als daß sie zu einer Toten kommt. Ihr Zimmerherr, der aus der Reichshauptstadt die Zeitung liest, ist zu ihr gekommen, hat ihr die Unglücksnachricht gezeigt und sie gefragt, ob das wohl sie angehe.

Ob es sie angeht! Nicht einen Augenblick hat sie gezweifelt, hat ausgeschrien, sich für die Reise angekündigt, hat auf dem Weg zur Bahn sich einen Trauerhut gekauft und ist nun da und will vor allem mit ihren Augen sehen, ob's wahr ist, was die Schwester ihr einreden will, daß sie zu keiner Toten kommt.

Der schwarzen Gestalt mit dem Trauerschleier streckt Heinz in entsetzter Abwehr die Hände entgegen, sie mißversteht die Bewegung, hebt, um sich stoßend, die Arme, als wolle sie etwas von sich zwingen, das sie vergewaltigen will.

„Zu meinem Kind will ich! Meine Adele will ich sehen! Keiner soll's wagen, mir das zu verwehren!“

„Ich danke ja doch Gott, daß Sie gekommen sind, aber nur still, nur still!“

Sie starrt Heinz an mit funkelnden Augen, die dicht geschwollen sind von den Tränen, die sie auf der Herfahrt geweint. Er dankt Gott, daß sie gekommen ist — warum hat er ihr dann nicht telegraphiert? Aber was hält sie sich mit ihm auf! Erst will sie Adele sehen, nicht einen Augenblick länger läßt sie sich daran hindern und wenn sie mit Gewalt die Tür sprengen soll, dahinter sie ihr Kind verborgen halten. Sie ist ganz außer sich, von einer fast sinnlosen Unbeherrschtheit; doch diesmal empfindet Heinz nicht den Zug des Gewöhnlichen, der in dieser Ungezähligkeit liegt. An seiner eigenen Verzweiflung mißt er den Schmerz der Mutter: sie wird ihm groß, fast heilig durch ihren Schmerz. Nur still sein, schweigen soll sie!

Aber sie will nicht schweigen, sie will zu ihrem Kind!

„Wenn Sie sich nicht zusammennehmen, nicht völlig ruhig sind, kann ich Sie nicht zu Ihrer Tochter lassen,“ sagt fast streng die Pflegerin.

Frau Eberhardine gibt sich einen Ruck, daß ihr die Brust stößt. „Ich bin ja ruhig — eine Mutter kann noch ganz andere Dinge vollbringen, als nur sich zur Ruhe zwingen.“

Dann schleicht sie auf Zehenspitzen hinter der Krankenpflegerin her in die Schlafstube, zum Lager hin; doch nur einen Blick wirft sie auf das starre, leichenblasse Gesicht, da schlägt sie vor das ihre die Hände und stürzt in die Wohnstube zurück.

„Sie ist ja doch tot! Und wenn sie noch nicht ganz tot ist, dann stirbt sie doch! So wie sie sieht keiner aus, der am Leben bleibt. Meine Adele, meine Adele! Erst zweiundzwanzig Jahre und schon sterben müssen. Und hat sich immer so vor dem Tod gefürchtet und konnte keine Leichen sehen. Und nun so ein fürchtbares Ende! Wie ist das bloß möglich gewesen? Die Heirat mit Ihnen, die ist an allem schuld — Sie sind schuld daran — o, hätte meine Adele Sie nie gesehen!“

Durch die zusammengebissenen Zähne zieht Heinz die Luft. Es ist, als ob ihm einer das Herz aus dem lebendigen Leibe reißt.

Frau Ruding starrt ihn an. Wie er aussieht! Dem braucht wohl keiner mehr Vorwürfe zu machen — der ist in sich selber gestraft genug. Fast tut er ihr leid. Und all ihr Groll, die Anklagen, die sie in sich gegen ihn erhoben, wollen ihr nicht mehr über die Lippen. Nur der Jammer stößt sie:

„Meine Adele, meine Adele! Meine Liebste ist sie gewesen und mein ganzer Stolz!“

Heinz erfaßt ihre Hand und zieht sie sich stumm an die Lippen. Dem ist sie nicht gewachsen. Auf einen Stuhl sinkt sie nieder und schluchzt laut auf.

„Und ich kann nicht mal hierbleiben, kann sie pflegen. Zu Haus liegt meine Frida schwer am Scharlach, und morgen ist in ihrer Krankheit der neunte Tag. Was soll ich denn nur machen?“

„Fahren Sie heim, wenn Sie dort nötig sind. Was können Sie denn hier auch helfen!“ sagt Heinz mit gepreßter Stimme. Und auch die beiden Wärterinnen reden ihr zu, wollen ihr Trost und Hoffnung geben. Sie möchte sich einreden lassen, was sie glauben will; aber wieder fortgehen von hier, bevor Adele die Augen aufgeschlagen — was soll sie denn nur tun?

„Fahren Sie heim, Mutter, ich depechiere Ihnen aber jede Wendung, die sich hier vollzieht.“

Sie wird ganz blaß. „Mutter“ hat er zu ihr gesagt! Mutter — sie weiß nicht, was sie mit dem Wort aus seinem Munde anfangen soll, fühlt nur, sie kann wohl gehen; was Menschenkunst und Liebe vermögen, das wird an Adele vollbracht werden, sie selber kann da nichts mehr hinzutun.

Das Schluchzen schüttelt sie wieder. Dabei zieht sie ihr Portemonnaie heraus und legt ein paar Scheine auf den Tisch. „Sowie ich nach Haus komme, schicke ich mehr. Ich hab' auf der Sparkasse, es braucht ihr an nichts zu fehlen.“ (Fortsetzung folgt.)

Ausländische Resultate.

In Wien: Sensationeller Sieg der Vienna über den österreichischen Meister.

- Vienna - Hakoah 4:1 (2:1)
Slovan - Admira 2:1 (1:0)
Rapid - Wacker 5:3
Amateure - Rudolfsbügel 1:1
F. A. C. - Hertha 1:1

Norddeutschland - Süddeutschland 4:1 (2:0)

Im Frankfurter Stadion trafen sich obige Verbandsmannschaften im Vorrundenpiel um den Pokal des „Hamburger Fremdenblattes“.

Westdeutschland - Mitteldeutschland 2:0

In Leipzig kam das Spiel der Verbandsmannschaften von West- und Mitteldeutschland zum Austrag.

Aus dem Reiche.

Ruda-Pabianicka. Am Dienstag fand hier eine außerordentliche Stadtratssitzung statt. Um 7 Uhr abends wurde dieselbe durch den Bürgermeister in Anwesenheit von 15 Stadtverordneten und 3 Magistratsmitgliedern eröffnet.

Warschau. Ein Ruß im Straßenbahnwagen. Das Ehepaar Zygmunt und Halina S., fuhr in einem Wagen der Straßenbahnlinie 7 nach Praga. Die Gatten saßen einander gegenüber.

Kommunistenverhaftungen. Im Zusammenhange mit den Sowjetfeiern am 6. August wurden in Warschau am Sonnabend 100 Kommunisten verhaftet.

Aushebungsskandal. Hier wurde in der Nacht zu Sonnabend eine Bande von 36 Personen festgenommen, die Dokumenten- und Paßfälschungen trieb sowie sich mit der Befreiung von Militärpflichtigen vom Dienst befahnte.

Lemberg. Die Messe wurde am Sonnabend hier durch den Stadtpräsidenten Neumann eröffnet. Nach Neumann sprach der Handelsminister Klarner, der die Notwendigkeit der Vergrößerung des Absatzgebietes für polnische Waren hervorhob.

Gleichzeitig wurde hier eine Tagung polnischer Wirtschaftler und Journalisten eröffnet.

Krakau. Das Urteil im Spionageprozeß. Vor dem hiesigen Bezirksgericht fand seit einigen Tagen die Verhandlung gegen Angeklagte statt, die zugunsten Sowjetrußlands Spionage betrieben haben.

Kurze Nachrichten.

Der Abgeordnete St. Sulat vom Pfast-Klub ist gestorben.

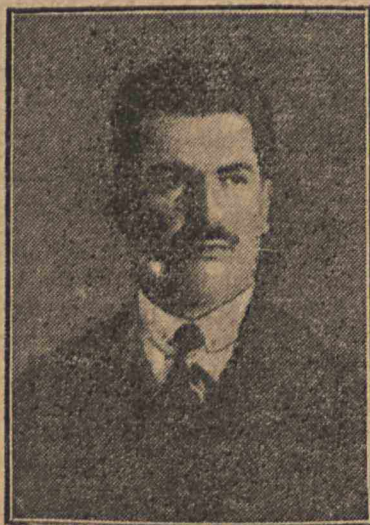
Zankows Morde. Die bulgarische Agrarpartei hat im Sobranje eine Interpellation wegen der Ermordung der beiden Abgeordneten der Partei Marin Popoff und Petrini überreicht, die nach dem Attentat auf die Sofioter Kathedrale verhaftet und ohne Gerichtsverfahren hingerichtet wurden.

Bergwerkstatastrophe auf Korea. Wie aus Ping-Kiang in Korea gemeldet wird, sind bei einer Explosion in einem Bergwerk bei Teihafu hundertfünfzig Menschen ums Leben gekommen.

Ameisenschwärme von hundert Meter Länge. In der Gegend von Saint Etienne, Frankreich, ist ein Schwarm fliegender Ameisen niedergegangen, der sich auf den Bäumen festsetzte. Die Bewohner mußten Türen und Fenster schließen, um sich gegen das Eindringen der Ameisen zu schützen.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stb. Ludwig Ant. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Männer der Internationale am Marceller Kongreß.



Topalowitz (Jugoslawien).



Sakasoff (Bulgarien).

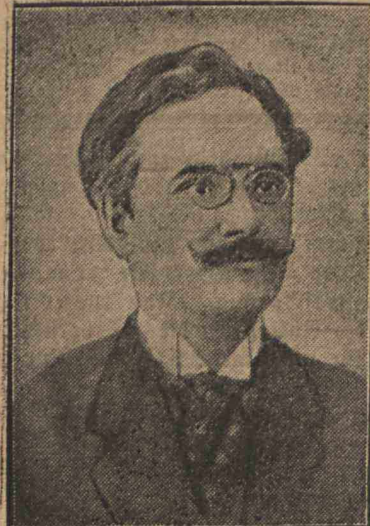


J. Psterner (Finnland).



Karl Witt (Finnland).

Wortführer der Franzosen und Engländer am Marceller Kongreß.



Jean Louquet (Frankreich)



Pierre Renaudel (Frankreich)



E. T. Cramp (England)



Tom Shaw (England)

Anzeigen für die Zeitungen zu herabgesetzten Preisen
Bittschriften und Rekurse an alle Behörden
Übersetzungen von Akten und Korrespondenzen in 6 Sprachen unter Leitung des Herrn S. Reypinski.
Das erste Büro für Presseinformationen in Polen
Cegielniana Nr. 40 „BIP“ Telefon 20-62, nach den Bürozeiten 2-62 und 37-64.

Buchführungsunterricht in Briefen.

Briefliche Unterrichtskurse in der Buchführung, enthaltend Belehrung über das Buchungswesen nach allen Systemen für Handels-, Bank- und Fabrikationsunternehmen.

Schlitten-Strickmaschine

Nr. 6, 45 cm breit
billig zu verkaufen.
Zu erfragen bei J. Jange, Kilińskięgo 213. 1006

Für die Herbst- u. Wintersaison

Herbstpaletots für Herren und Damen!
Herrenpaletots auf Watteline, mit Fokktragen, große Auswahl von verschiedenen Herrenpelzen wie auch Damenmänteln mit Pelztragen, Damen- und Herrengarderoben in größter Auswahl aus den besten Stoffen der Stemen Leonhardt und Borst, 987

gegen bar und Ratenzahlungen nur bei
„WYGODA“ Petrikauer 238

Empfehle stets auf Lager Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe zu Konkurrenzpreisen. Reinhold Heine, Lodz, Cegielniana-Strasse 46. 962
Inserate haben in der „Lodzger Volkszeitung“ Erfolg!